

Probleme und Tendenzen der saarländischen Mundartliteratur

Vortrag

9. 1. 2000

Edith Braun



I. Einleitung

1. Saarländische Mundartliteratur

Von vielen Leuten scheint die Mundartliteratur immer noch für ein Genre gehalten zu werden, und zwar wird sie mehr oder weniger zur Heimatliteratur oder Büttenrede gerechnet. Wir sprechen von Mundartliteratur, aber wir sprechen nicht von schriftdeutscher oder standarddeutscher Literatur. Was unterscheidet die Mundartliteratur von der schriftdeutschen oder standarddeutschen Literatur? Zunächst und ganz wesentlich die Sprache. Deshalb zuvor einige Bemerkungen über den sprachlichen Aspekt der Mundart.

2. Mundarten sind Sprachen

Im Saarland (wie auch in anderen Ländern der Bundesrepublik) gibt es eine Vielfalt von Mundarten. Denn die Verwaltungseinteilung stimmt sehr oft nicht überein mit den Mundartgrenzen. Wir haben im Saarland moselfränkische und rheinfränkische (oder pfälzische) Mundarten, außerdem haben wir im Südosten des Saarlandes noch Spuren von alemannischer Mundart.

Mit wenigen Ausnahmen fehlen für unsere saarländischen Mundarten Aussprachewörterbücher, es fehlen Grammatiken, und der Wortschatz ist nicht so festgelegt wie in der Schriftsprache. Wir besitzen keine amtliche Orthographie.

Unsere Mundarten werden nicht in den Schulen gelehrt, sie werden weder in der Verwaltung verwendet, weder in der geschäftlichen und privaten Korrespondenz, weder in der Wissenschaft noch im religiösen Bereich.

Hin und wieder gibt es Ausnahmen:

In der Verwaltung will eine Landesbeamtin aus dem nördlichen Saarland eine Tagung mit Kollegen aus dem benachbarten Lothringen und Luxemburg in Mundart durchführen.

Im Ottweiler Gemeindebrief v. Okt./Nov. 1999 ist Artikel 'Singkreis Stennweiler und Mainzweiler' in Mundart geschrieben. (In Mecklenburg-Vorpommern z.B. gibt es außer der hochdeutschen auch eine Mundartversion der Verfassung

'Verfatung von dat Land Mäkelborg-Vörpommern'. Eine kleine Leseprobe aus Artikel 8: „Dat Recht up Billung. Jedwereinen möt de Taugang apen stahn tau all Inrichtungen för Billung, de öffentlich sünd, wenn hei man de rechte Begabung hett, ...“

Im wissenschaftlichen Bereich müsste Mundart in der Germanistik angesiedelt sein, aber dort sind Mundarten nicht zu finden. Das wäre auch schwer, denn Germanisten können allenfalls eine, höchstens zwei Mundarten sprechen; nur wenige können

mehrere unterschiedliche Mundarten lesen und verstehen. Universitätsbibliotheken schaffen im allgemeinen keine außerregionale Mundartliteratur an.

Ausnahmen, soweit mir bekannt:

Die hiesige regionale Mundartliteratur wird gesammelt im Literaturarchiv Saar-Lor-Lux-Elsass, dessen Leiter Prof. Dr. Günter Scholdt ist.

Die hiesige regionale Mundartliteratur wird ferner gesammelt in der Universitätsbibliothek der Universität des Saarlandes,

sowie in der landeskundlichen Abteilung der Saarbrücker Stadtbibliothek.

In den Schulen gibt es höchst selten Mundartliteratur. Früher waren Mundartgedichte in Lesebüchern zu finden (Rußklimpcher v. Fr. Schön).

Im religiösen Bereich gibt es gelegentlich Mundartgottesdienste (gibt es auch in Esperanto)..

3. Wertung der Mundart und Einwände dagegen

a) Wertung

Wenn wir ein Werk der deutschen Literatur hören oder lesen, würde es niemand einfallen, erst etwas über die deutsche Sprache als solche zu sagen. Wir würden nicht sagen: Die deutsche Sprache klingt hässlich, grob, oder sie klingt melodios, sie geht zu Herzen. Wir würden keine negative oder positive Bewertungen abgeben. Es würde auch niemand auf den Gedanken kommen, zu behaupten, dass man in der deutschen Sprache nicht alles auszudrücken vermag. Dass man beispielsweise keine komplizierten Gedankengänge in Worte der deutschen Sprache fassen könne. Oder dass man keine zarten lyrischen Gedichte in die deutsche Sprache kleiden könne.

Genau das aber kann man hören, wenn es um Mundartliteratur geht. Da wird von vielen Lesern oder Hörern zunächst einmal die Mundart begutachtet, bevor über das Werk geurteilt wird. Mundarttexte rufen also zunächst einmal Emotionen hervor.

Das hat vielerlei Gründe.

Unsere Mundarten werden nicht als eigenständige Sprache betrachtet, sondern als mangelhaftes oder verdorbenes Deutsch. Historische Gründe dafür: Die 'Herrschenden' waren Fremde (Preußen). Glaubten, Mundart würde nur von den Ungebildeten gesprochen, die des Hochdeutschen nicht mächtig seien. Wussten nicht, dass auch die Gebildeten in familiärer Umgebung Mundart sprachen.

Den Mundartsprechern wurde eingeredet, ihre Sprache sei minderwertig. 'Sprich anständig!' Das wurde den Kindern von früh an seitens ihrer Lehrer befohlen. Das heißt, Mundart ist eine unanständige Sprache. Folge: Man schämte sich seiner Mundart. Viele tun das heute noch, besonders ältere Leute in dörflichen Gegenden.

Schlechte Wertung erfährt Mundart aber auch durch Mundartsprecher selbst, wenn sie verschiedene Mundarten sprechen. So erklärt Friedrich Schön in seinem Gedicht, warum die Bischmisheimer noch kein Telefon besäßen: Weil die Bischmisser Sprooch so breit sei, dass sie nicht durch den Telefondraht hindurch gehe. Von der gegenseitigen Verspottung der Mundart zeugen auch die Neckverse. Wahrscheinlich ist es den Menschen ein Bedürfnis, sich in ihrer Regionalsprache eine gemeinsame Identität zu sichern, indem sie sich verbal abgrenzen gegen andere Regionen.

Im Gegensatz zu anderen Regionen haben wir im Saarland keinen Verein, in dem die Mundart gepflegt wird und Mundartautoren gefördert werden. (s. Reutlingen).

Schlechte Wertung durch Mundartautoren selbst. So nennt Kraus sein Büchlein mit Nachdichtungen „Iwerall anne. Nohgedichtetes“.

b) Einwände gegen die Mundart

Viele Eltern meinen, ihre Kinder hätten Nachteile dadurch, dass sie Mundart sprechen. Würden mehr Fehler im Diktat und Aufsatz machen.

Das lässt sich leicht widerlegen. Rechtschreibung lernt man nicht von der Lautung her, denn die deutsche Sprache hat für ein und denselben Laut mehrere Schreibweisen. Bsp. ihr – wir – Bier – zieht – Queen – Leader (fünf verschiedene Schreibweisen für langen I-Laut).

Moor – Mohr – Tor
für – führt

Rechtschreibung lernt das Kind durch **Üben** und durch **Lesen**.

An dieser Stelle soll etwas über **Vorteile** gesagt werden, die die Mundartsprecher haben. Mundart ist **Erstsprache**, hochdeutsch die erste **Fremdsprache**. Das bedeutet, dass ein Mundartsprecher größere analytische Fähigkeiten hat, schon das Kleinkind kann unterscheiden zwischen verschiedenen Sprachen.

Wer zwei Sprachen beherrscht – Mundart und Hochdeutsch – hat einen größeren Wortschatz, hat also mehr im Kopf, als jemand, der nur eine Sprache kann.

Mundart erleichtert das Erlernen von Fremdsprachen, weil sie Laute kennt, die es in der deutschen Schriftsprache nicht gibt, wohl aber in Fremdsprachen. (stimmhaftes jh, kurzes geschlossenes i (frz. il), Zungenspitzen-R, dunkles L (engl. well – Schmelz), Zwielaute éi, óu und andere.)

Die Luxemburger, in deren Land die Mundart Amtssprache ist, wird deutsch und französisch von vielen gesprochen. Haben bessere deutsche Aussprache als viele Saarländer.

II. Saarländische Mundartautoren

In der landeskundlichen Abteilung der Saarbrücker Stadtbibliothek ist eine Biobibliographie der saarländischen Mundartautoren in Arbeit (Hilgers, Braun, Eckert). Aus der dort schon vorhandenen Liste möchte ich einige (in alphab. Reihenfolge) nennen.

Becker-Meisberger Maria Becker-Meisberger (Marpingen), gest. 1999.

Braun Edith (Saarbrücken),

Bungert Gerhard (Spiesen),

Croon Maria, Britten (Saarburg),

Ebert Friedrich, Püttlingen (wohnhaft Wadern)

Eckert Peter (Saarbrücken-Burbach)

Fischer-Becker Gretel (Pachten),
Fox Georg (Altenkessel),
Fox Nikolaus (Roden),
Gulden Alfred (Roden),
Herzog Axel (Herrensohr)
Kraus Heinrich s, (St. Ingbert)
Kühn Johannes, (Hasborn)
Lehnert Alois, (Diefflen)
Lorang Hans-Walter, (Dillingen)
Motsch Eugen, (St. Ingbert)
Peetz Anna, (Beuren/Hochwald, lebte lange in Saarbrücken)
Recktenwald Theo (Marpingen),
Schön Friedrich (Saarbrücken),
Schumann Carl, 'Die Leimpann' (Saarbrücken),
Sieberger & Egloff, (Saarlouis)
Uhl Karl (St. Ingbert),
Wahlster Eddi (Saarbrücken),
Woll Karl-August (St. Ingbert)
Zorn Rita Zorn (Geislautern)

Wir werden später noch von dem einen oder anderen mehr hören. Wenn Sie zu den einzelnen Autoren noch Fragen haben, können wir in der Diskussion darauf zurückkommen.

Daneben gibt es viele Autoren, die nur in Anthologien (oder auch gar nicht) gedruckt sind, so z.B. Hildegard Driesch, Pachten; Relinde Niederländer, Homburg-Beeden, Gretel Schreiner, Besseringen (Theaterstücke).

s. auch: Sowinski: Lexikon deutschsprachiger Mundartautoren. Olms. Hildesheim - Zürich - New York. 1997.

Es ruhen noch unzählige Mundartgedichte und -erzählungen u.ä. in den Schubladen ihrer Autoren oder deren Nachkommen.

Durch den Mundartwettbewerb des Saarländischen Rundfunks und der Saarbank wurden viele Menschen veranlasst, Mundartliches zu schreiben. Darunter befinden sich sehr interessante Arbeiten. Die Beiträge aus 20 Jahren waren alle von der SaarBank gesammelt worden und wurden an das Archiv von Prof. Scholdt übergeben.

III. Literarische Gattungen in der saarländischen Mundartliteratur (nach Form und Inhalt)

A. Prosa

1. Romane –

mir ist nur Karl Conrath bekannt: „Der Konschtebajas vu Rum“. Ein Schelmenroman nach einer wahren Begebenheit in moselfränkischer (Mettlacher) Mundart. Fast gänzlich unbekannt.

2. Epen

Stolz: Die Heckendalheimer Weltgeschichte

Saargemünder Stadtgeschichte

3. Erzählungen

Im Druck erschienen sind zahlreiche kleinere Erzählungen verschiedener Autoren.

Friedrich Schön: E richtigi Schpräb. (und andere Erzählungen aus dem alten Saarbrücken)

Axel Herzog: Mei Freind, de Bernd (satirisch)

Edith Braun: „Alt und vergesslich“ in *Schaff ebbes*.

Axel Herzog: Mei Freind, de Bernd

Im Hausen-Verlag, Saarlouis, waren viele kleinere Erzählungen erschienen: So z.B. Scheidt, Max: „Bilder aus Alt-Saarlouis“, Saaluier Vozehlcher. Saarlouis. 1919.

Münchhausiade: Der Erzlügner Tonton. Erzählung in Saarlouiser Mundart. Ist außerhalb von SLS unbekannt und auch nicht allen Saarlouisern bekannt. Wird von mir neu bearbeitet, erscheint zweisprachig im April 2000.

4. Religiöse Literatur

Kraus: Unser Babbe ... ‘Mundartpsälmer’

Kraus: Kantate

Ebert (mit Leo Krämer): Weihnachtskantate: En Schdern fellt vom Himmel (1999)

Bibelübersetzungen (u.a. Kraus, Braun, Harig)

Predigten

Fechinger Pfarrer

Pfarrer Fischer in Weißenheim a. Stein (in de Pals gehd de Parre midde Peif én de Keerch)

Peter Eckert im Rundfunk und bei Gottesdienst in Geislautern(?)

5. Anekdoten

Finden sich in Ortschroniken, in Kalendern (Bergmannskalender u.a.)

im Lebacher Mundartbüchern,

in der Quierschieder Chronik bei Quierschieder Mundart

im Saarlouiser Mundartbuch

in Werschweiler Mundartbuch und anderen.

6. Glossen

erscheinen im Lokalteil der Saarbrücker Zeitung oder anderen Lokalblättern, oder auch in Ortschroniken, sind mir nur z.T. bekannt.

z.B. Alfred Funk, Saarhölzbach in der Saarbr. Zeitung

Ludwig Meyer, Saarloui: Mam Denges on Mam Náz. Beiträge in der Saarbrücker Zeitung (Mir lagen Beiträge der Jahre 1976-1986 vor).

Heiner Lux im Saarbrücker Wochenspiegel (Buch 199?)

Horst Marx, Völklingen: De Knuddelpidd (Buch 1999)

7. Witzbücher

Karl Conradt

Witze verstreut in Heimatbüchern und Mundartbüchern

8. Büttenreden

Karlfried Müller: Mit de Bitt dorch Neinkerje (1994)

9. Comics

in Saarbr. Zeitung (Karl und Tanja in Brezel- u. Rostwurstbude)

Saarlodris (im Werbefernsehen)

B. Gedichte

haben fast alle Mundartautoren geschrieben (gereimte und ungereimte)

Heinrich Kraus hat dabei wohl alle Formen verwendet, angefangen vom zweipaarigen Reim über Sonnett, distichon, Rondo bis zu konkreter Poesie

1. Heimat- und Naturgedichte

Haben fast alle Mundartautoren geschrieben. Für manche Kulturschaffende ist Mundartdichter und Heimatdichter dasselbe. So z. B. las ich vor Jahren in einer

Fernsehsendung beim SR eine saarländische Sage, die ich in Mundart übertragen hatte. Wurde von dem Moderator angekündigt als die Heimatdichterin E.B.

Emma Soiré: Der Brunnen spricht in: Geschichte d.Stadt Sbr., Bd. 2, S. 201.
Offensichtlich fehlerhaft zitiert.

2. Balladen

Karl Uhl: Die Wallfahrt nõd Gräfintal

Braun: Ballaad vum Aal unn vum Waal

Herzog: Ballade vum Badsch-Ämer

3. Huldigungsgedichte

Dazu gehören ungezählte Gelegenheitsgedichte sind 'Huldigungsgedichte' zu Ehren von Jubilaren oder Honoratioren oder Institutionen. Werden an Festen (Jubiläen, Geburtstagen, Pfarrfesten, Schulfesten u.a.) vorgetragen und als 'Handzettel' verteilt.

Das früheste mir bekannte Gedicht ist das Huldigungsgedicht von 1815, als Saarbrücken preußisch wurde. Dann erst wieder in den 20er Jahren des 20. Jh.. Meist Gedichte mit Bezug zur Heimat, zur Familie. Viele Gedichte heiterer Art. (In: Firmenich: Die Stimmen Germanias.

4. Liebesgedichte

Sind wohl bei jedem Mundartautor zu finden, dachte ich. Dem war aber nicht so, im Gegenteil. Liebesgedichte sind sehr wenige zu finden

5. Nonsensgedichte

Braun in: Schaff ebbes

Kraus in: Schluri, Schlamp, Schlawiner

6. Limericks

Braun

Kraus (in Necknamen der Saar)

7. Parodien

Bungert: Fauscht

Braun: Em Heggsemeischder sei Addsuubi

Es stand in alten Zeiten (unbek. Autor)

Seitz: Märchen vom gestiefelten Kater u.a.

8. Rätsel

Hans Jager: Was isses? (Jagers wöchentliche Beiträge auf SR3
Saarlandwelle)

9. Pornographie

Hans Jager: Wutzebuch

C. Hörspiele und Theaterstücke

1. Hörspiele

Es gibt es sehr viel Hörspiele, allerdings sind die wenigsten in Buchform erschienen, sondern lagern in den Archiven des Saarländischen Rundfunks. So z.B. Heinrich Kraus „Hiwwe un driwwe“. Braun: „Der Bärwatz“ (nach Tschechov). [Hahn nach früheren Autoren fragen].

Bemerkenswert ist, dass in den Stücken früherer Autoren nur das gewöhnliche Volk Mundart spricht, schon der Dorfpolizist spricht Hochdeutsch. Ausnahme:

Sketch von Rainer Petto, in dem der Bettler hochdeutsch und der reiche Hausbesitzer Mundart spricht.

2. Theaterstücke

In Buchform erschienen ist Axel Herzogs „Hamledd“. In Saarbrücker Heften Nr. 60 ist Edith Brauns „Der Saarbrücker Jedermann“ erschienen. Als kleine Bändchen im Druck erschienen Lustspiele von Nikolaus Fox, Maria Croon, Karl Leibrock.

In der Pfalz habe ich Aufführungen gesehen von „Der Sultan von de Palz“ und „Eva von Leiningen“, beides Theaterstücke von Heinrich Kraus. Ob sie im Druck erschienen sind, weiß ich nicht.

Eine Zusammenstellung aller Theaterstücke saarländischer Autoren mit Inhaltsangabe hat Dr. Dieter Staerk erarbeiten lassen. Sie füllen 14 (oder mehr ?) Leitzordner und sind in der Stadtbücherei Sulzbach zu finden.

Viele sehr gute Werke sind unveröffentlicht, so z.B. Gretel Schreiners Theaterstücke. Unter ihrer Regie werden sie von den Laienspielern des Ortes (Bessseringen) aufgeführt.

Manche Orte haben eigenes Mundarttheater, z.B. Schääder (Scheidter) Brottheater.

D. Übersetzungen und Übertragungen in die Mundart

1. In eigenen Publikationen

Kraus: Iwerall anne. Nohgedichtetes. (mit Ausnahme von zwei Gedichten, denen das Original gegenübergestellt ist, gibt es nur die Nachdichtungen in Mundart)

Braun: Gedichte bunt gemischt (allen Gedichten ist das Original gegenübergestellt; ferner ist eine Rohübersetzung der Mundart und der fremden Sprachen beigegeben)

Busch: Max und Moritz (Braun. zweisprachig)

Hofmann: Struwelpeter (Braun. zweisprachig)

Busch: Plisch und Plum, Hans Huckebein. (Braun/Sauer/Merten. zweisprachig)

Braun: Die saarländische Weihnachtsgeschichte (nur Mundart)

Sofern es sich um gereimte Texte handelt, sollte nicht die Reimwörter des Originals verwendet werden, das wäre zu billig. Es ist eine ungeschriebene Regel, dass für die Nachdichtung eigene Reime gefunden werden.

2. In Anthologien

Die Weihnachtsgeschichte (Lukas Evangelium 2, 2-20) in Mundart übersetzt von Heinrich Kraus, Edith Braun, erschienen in: Sauer, Walter (Hrsg.): Die Weihnachtsgeschichte in deutschen Dialekten. Husum Verlag. Husum. 1994

Busch: Max und Moritz (Braun. Peetz. zweisprachig)

Soumagne, Ludwig (Hrsg.): Die Litanei Bd. 2 in 52 Sprachen und Mundarten. (Braun. Harig. Kraus. Peetz. zweisprachig)

E. Mundartlieder

Viele sind auf Kassetten oder CD's erhältlich.

Hans-Walter Lorang, Dillingen

Jürgen Albers, Saarbrücken

Schorsch Seitz, Elversberg (?)

F. Opern, Operetten, Musicals

Opern und Operetten mit Mundarttexten kenne ich nicht, wohl aber ein Musical, das die Kaiserslauternerin Anni Becker, weit über die Pfalz hinaus bekannt als die Pälzer Krott, geschrieben hat.

G. Volkspoesie

1. Sprichwörter, Bauernweisheiten u.ä.

finden sich verstreut in Ortschroniken
in Mundartwörterbüchern (verstreut oder als eigenes Kapitel)

2. Parodien

J.-L. Kieffer in Nittnix, Litanei (Volkspoesie)

3. Neckverse

Braun: Necknamen der Saar ...
J.-L. Kieffer in Nittnix
Lehnert, Aloys: Saarländischer Volkshumor

4. Kettenreime

In versch. Mundartbüchern (Hasenbrot und Gänsewein, Lebacher,
Saarlouiser). Varianten in verschiedenen Mundarten.
J.-L. Kieffer in Nittnix

5. Kinderverse und Rätsel

Schön: Kinderreime
J.-L. Kieffer in Nittnix
Braun: in versch. Mundartbüchern (Hasenbrot und Gänsewein, Lebacher,
Saarlouiser). Varianten in verschiedenen Mundarten.

Alle genannten Arten von Volkspoesie findet man auch in den Großwörterbüchern, also im Pfälzischen Wörterbuch. 1965-1997, im Rheinischen Wörterbuch. 1928-1971, im Wörterbuch der Mundart des Saarbrücker Landes nebst einer Grammatik der Mundart von Schön, Friedrich, Saarbrücken. 1922.

Vieles auch in Hasenbrot und Gänsewein

Auch in: 'Lebendige Mundart – Gudd gesaad.

Vieles auch in alten Kalendern, in Ortschroniken u.ä.

6. 'Gassenpoesie'

Dazu gehören Reime, die die Kinder beim Spiel auf der Straße voneinander lernen. Bsp.

IV. Mundartliteratur in den Medien

1. Printmedien

Es gibt keine literarische Mundartzeitschrift im Saarland, anders als in Württemberg (Schwätz).

In Tageszeitungen ist höchst selten ein Mundartgedicht zu finden, anders als in der 'Rheinpfalz', wo einmal wöchentlich Mundartgedichte gedruckt werden (u.a. auch Kraus).

2. Hörfunk

Es wurden früher des öfteren Mundartsendungen gesendet, Hörspiele relativ häufig. Meist Schwänke, darin sprach die Obrigkeit, vom Dorfpolizisten angefangen, hochdeutsch. (Rainer Petto: Bettler sprach hochdeutsch, Villenbewohner platt). Ernste Hörspiele: Kraus: Hiwwe unn driwwe. Heitere Hörspiele: Nik. Fox, Maria Croon, Kraus, Braun. Krimis: Axel Herzog.

Gedichte i. d. Sendung von Günter Schmitt, Mo 20.00 Uhr

auf SR3

Erzählungen ebenda

von 1990-1999 Mitschnitte von M'art Treffs der Saarlandwelle

3. Fernsehen

Filme „Heinz Becker“

Features: Ingrid Hesedenz „Saarländ. Mundarten“

Autoren und ihre Werke in d. Sendung Dibbelabbes (Hans Jager, Georg Fox, Kraus, Kieffer, Niederländer, Braun

V. Rezeption der Mundartliteratur

1. Seitens der Leser

Es gibt viele Freunde der Mundartliteratur, wobei einige sicherlich ihre Lieblingsautoren haben.

Von den meisten – dabei gehe ich von meinen eigenen Erfahrungen aus – erwartet man von der Mundartliteratur keine ernsten Themen, sie soll 'glòòr' sein. Allenfalls nimmt man Besinnliches in Kauf. (s. auch SZ v. 12./13.2.94, wo Traudl Brenner auf einer ganzen Seite über meine Beschäftigung mit der Mundart schreibt. Schlagzeile: „Wie de Schnawwel gewachs is: Do lachsche dich kaputt“. Untertitel: „In Mundartwerkstätten wird der gesammelte Volksschatz für die Nachwelt aufbereitet _ Edith Brauns wissenschaftliches Interesse am Dialekt – Buch in Vorbereitung“ Dazu das Riesenfoto eines Karnevalisten in der Bütt.

Erfahrungsgemäß kommen am besten solche Texte an, in denen der Leser sich wiederfindet.

Dem Autor empfiehlt sich ein buntes, gefälliges Cover, denn viele Mundartbücher werden gekauft, um verschenkt zu werden.

2. Rezensionen

Folgende Beispiele bestätigen, was ich eingangs über den emotionalen Effekt der Mundartliteratur gesagt habe.

Eine Pfälzerin schrieb (Rheinpfalz v. XX): für unsere Ohren grob klingend

Ulrike Beckert bei der Rezension von Hasenbrot und Gänsewein:

Zu meiner Lesung vom 9.6.86 schreibt C.A. (in der SZ) u.a.: *„Bei der Übertragung hochdeutscher Gedichte von Heine und Claudius ins gemütliche, besänftigende Saarbrigger Platt hatte ich meine Schwierigkeiten.“*

Brigitte Adamek (SZ v. 14.12.99 *„Im schönsten Moselfränkisch, aber durchaus auch verständlich für Nicht-Püttlinger* rezitieren Friedrich Ebert und ... Margret Steiner ...“

Arnfried Astel im Gespräch: „Ich kann mit Mundart nichts anfangen“. Das ist nicht erstaunlich. Erstaunlich ist vielmehr, dass er dachte, er müsse etwas damit anfangen können. Wie will er das, da er ihrer nicht mächtig ist. Er kennt nicht die Wörter, nicht die Grammatik, nicht die Wendungen, nicht die Nuancen.

Feuilletonredakteure ignorieren Mundartpublikationen, im allgemeinen rezensieren sie keine Mundart, es sei denn, es handelt sich um sehr renommierte Autoren.

Ich habe verschiedentlich festgestellt, dass zu Mundartlesungen Rezensenten geschickt wurden, die diese Mundart nicht kannten und nur zum Teil verstanden.

Der Gedichtband von Johannes Kühn (1999) wurde in der SZ von Ludwig Harig rezensiert. Er beschränkte sich auf den Klang des urtümlichen Hasborner Dialekts, den er dem ‘aufgeklärten Saarlouiser Stadtdialekt’ gegenüber stellte. Über die Gedichte selbst wurde nichts gesagt.

Schwierigkeit beim Lesen von Mundartliteratur

Schon beim Lesen der eigenen Mundart schrecken viele Leser zurück, besonders wenn es sich um eine lautgerechte Schreibung handelt. „Das kann jò kää Mensch lääse“ sagen sie und meinen damit, dass sie es nicht lesen können bzw. wollen. Das sind besonders Leute, die nur eine Sprache, nämlich deutsch, können. Je mehr Sprachen jemand zu lesen gewöhnt ist, umso leichter fällt ihm das Lesen von Mundart, denn Mundart ist eine andere Sprache.

Die wenigsten Menschen sind in der Lage, eine fremde Mundart zu lesen oder zu verstehen. Dadurch ist Mundartliteratur auf eine sehr enge Region begrenzt. Besonders im Saarland ist dies der Fall, wo die 'Rheinfranken' die moselfränkische Mundart nicht verstehen und z.T. auch umgekehrt. Die Autoren sind daher nur ganz selten über ihre Mundartregion hinaus bekannt. Bsp. Heinrich Kraus ist im moselfränkischen Saarland unbekannt. Johannes Kühns Mundartgedichte versteht man nicht im rheinfränkischen Saarland.

VI. Mögliche Themen für anschließende Diskussion

1. Publicity der Mundartautoren

Aus dem vorher Gesagten wird deutlich, dass die Werke von Mundartautoren fast ausnahmslos auf einen engen Raum begrenzt sind. Nur ganz wenige, die über Beziehungen zu einflussreichen Personen oder Institutionen (dazu rechne ich auch die Medien) verfügen, werden über die Grenzen ihrer Region hinaus bekannt.

2. Öffentliche Mundart-Veranstaltungen

Bockenheimer Dichterwettbewerb (jährlich), inzwischen auch Dannstadt und andere Orte in der Pfalz

Saarländischer Mundartwettbewerb vom Saarl. Rundfunk und SaarBank (20 Jahre lang)

Literatur an der Grenze (vorbei)

Treffs der Mundartwerkstatt von SR3, wo saarländische und andere Mundartautoren lasen.

Lesungen einzelner Autoren:

regional (wird meist nur im engeren Umkreis bekannt gemacht):

an Volkshochschulen VHS

beim Schriftstellerverband (Künstlerhaus Saarbrücken).

bei Heimatvereinen; Evangelische Akademie; Katholische

Erwachsenenbildung;

Seniorenkreis Neunkirchen.

Fastnacht mit Büttreden

3. Verlage, die Mundart verlegt haben (alphabetisch)

Hausen, Saarlouis

Lehnert, Saarbrücken

Minerva, Saarbrücken

Ottweiler Druckerei und Verlag

Queißer, Lebach (keine Lebacher Autoren)

SDV Saarbrücker Druckerei und Verlag

Wassermann, St. Ingbert

4. Selbstverlage

Manche Autoren werden von Heimatvereinen (die dann vielleicht ein Mitspracherecht haben wollen) oder anderen Sponsoren bezuschusst. Politiker sind gern bereit, ein Vorwort zu schreiben, evtl. auch ihr Foto im Buch abbilden zu lassen. Eine Prüfung durch einen Sachverständigen findet in den seltensten Fällen statt.

Viele Autoren haben ihre Gedichte im Selbstverlag veröffentlicht, u.a. auch Heinrich Kraus, der fast alle seine Bücher selbst verlegt.

Kosten kommen herein bei entsprechendem Vertrieb (2 DM für Krebshilfe macht sich gut und ist lukrativer als Autorenhonorar vom Verlag)

Saarbrücker Zeitung vom 28.12.99. Kultur. Untertitel „Rund eine Million Mark gibt Rheinland-Pfalz jährlich für Literatur-Förderung aus. Im Saarland werden die Autoren dagegen mit Brosamen abgespeist.“ aus dem Text: „In der Reihe ‘Forum Gollenstein’ gibt der saarländische Gollenstein-Verlag im Jahr vier Bücher junger Autoren heraus. Alle stammen aus Rheinland-Pfalz. 5000 Mark Druckkostenzuschuss garantiert das Nachbar-Bundesland dem Verleger Alfred Diwersy, egal wie dick oder wie dünn ein Band ist.“

5. Aufmachung der Bücher

Manchmal werden Bücher mit sehr schöner Aufmachung und weniger gutem Inhalt verlegt, manchmal mangelhafte Druckwerke mit gutem Inhalt. Meist entspricht schlechter Druck dem Inhalt.

Der Huldigungs Tag zu Saarbrücken, 30. November 1815.

Das war doch emol widder heit	a
E Burjerfräd, nit wohr, ihr Leit?	a
Un, was mer kann saan, aach mit Ehre!	b
Dann wie de Sarrbricker ihr Mann	c
Do mit de Sak’hanner sing g’stann,	c
In ihre gebutzte Gewehre;	b

Un wie mer vum Roodhaus dernoh	a
Mit Mussik erunner gezoh,	a
De Preußische Adler im Fahne;	b
Wie’s Platz do hat gewwe im Flugg	c
Vorm Herre- un Schulkinner-Zugg;	c
Die Katzekepp d’nohde vum Hahne	b

Zum klingede Spiel un Gedrumm	a
De Baß hang gegeit; um ent um	a
Die Heiser mit Blumme un Bänner,	b

Mit Fahne un Bähm sing geziert,	c
Un iwwer enanner poschdiert	c
Die Mensche aus all Herre Länner;	b
Wie do se uns zu hang gewunk,	a
Ens dorte uns zu gar getrunck,	a
Sich All hang gefreit un verwunnert;	b
Wie jetz vorrem Herr Cummesär	c
Mer hann bressediert es Gewehr,	c
Un Hurrah geruf, un jetzunnert	b
Der Ehreport zu sin marschiert,	a
Uns in der Neikirch hann ranschiert;	a
Der Parre, der <i>Zimmermann</i> , nohde	b
An uns die scheen Redd hat gedoon:	c
Do hammer uns, ich un mei Sohn,	c
Vor Fräd ball nit wisse ze roode!	b

Das Versmaß – a a b c c b – wird durch das ganze Gedicht hindurch gewahrt. Ebenso das Metrum: Die Verse enden m m w m m w. Der Dichter verfügte über handwerkliches Können.

Interessant ist die Sprache des Gedichts; sie zeigt, wie sich die Saarbrücker Mundart im Lauf von fast zweihundert Jahren verändert hat.

Erst im 20. Jahrhundert erscheinen weitere Veröffentlichungen von Saarbrücker Mundartgedichten.

Aus St. Johann stammt Friedrich Schön (1879 - 1947), der wichtige Publikationen über Mundart verfasste. Ihm verdanken wir u.a. das grundlegende *Wörterbuch der Mundart des Saarbrücker Landes*. Schon früh verließ er die Heimat; seit 1916 lebte er als Studienrat in Pommern, befasste sich aber weiterhin mit seiner Mundart. Seine zahlreichen Gedichte fasste er in dem Band *Dehemm an der Saar* zusammen, erschienen 1940 in Stettin. Noch heute erinnern sich viele ältere Saarbrücker an das Gedicht *Die Rußklimpcher*, das in den Lesebüchern vor dem zweiten Weltkrieg abgedruckt war.

Die Rußklimpcher

von Friedrich Schön

Es gibt als Leit, die hann als so
E bißje diggeri Nas
Als an'erleit, doch glaawe mir:
Es schadt emm gar nix das!
Uff so're Nas jetzt hann emol
Vier Rußklimpcher gehuckt,
Die hann verwunnert allegar
Sich in die Auwe geguckt.

Das ään, da wo aus Burbach war,
Das platzt uff äämol raus:
„Gell Kläner, du bischt aus Dudwiller?“
„Jo!“ – „So siehschte aa grad aus!“
„Ge, mach dich nure nit so dick!“
Hat do das Dudwiller gesaat:
„Mr nennt, du wärscht allän vun Ruß!
Du kämscht mer recht jetzt grad!:
Was mennschte dann, wann mir nit wäre
In Dudwiller un die Gruwe all,
Do wär's mit Eirer Hitt ball aus,
Unn fertig wär dei Protze ball.
Mir sinn's, die Gruuwe, wo Herr hie sinn!“

Geh, hall dei Schniß, was fällt dr inn!“
Hat do das dritte Klimpche gesaat:
„Du Dudwillersch! Mr nennt jo grad,
Es gäb im Land kä Eisebahn,
Do gugge hiin, die gugge aan,
Die hanner needig alle zwei,
Mir spiele hie die erschte Gei'!“

„Nur langsam!“ saat do jetzt das viert,
„Es kann aa sinn, das alles sich irrt!
So e Bauerschmann vum Land wie ich
Der wääß doch aa ze schätze sich,
Wa' mir nit sorje for eier Brot,
Do gäb's im Land e groöfi Not!“

Do lache die annere laut un sa'n:
„Jetzt heer 'mol ääner de Bischmisser aan,
Der hat sei Lebdaag geheert noch nie
Ebbes vun dr Macht der Industrie!
Du Tobert, du dummer, geh, mach dich ab!“
Do kummt uf äämol e Windstoß, unn, schwapp!
Blost der die vier vun dr Nas erun'er
Un treibt se die Bahnhofstroß enun'er.

Unn wo sinn die Klimpcher hiingefloh?
Das ään, das iss so'me Fremde no
Unn hat sich dem uff die Nas gehuckt.
Der hat's ganz wiidig angeguckt:
„Hier wird man den Ruß doch niemals los!“
Unn hat's fix in die Luft geblos.

Die Chaussee

von Friedrich Schön

E Baam, e Baam unn noch e Baam,
E Quetschebaam, e Biirebaam,
E Biirebaam, e Quetschebaam,
E Baam – e Baam – e Baam.

So sieht dermeischt e Chaussee aus.
Unn was kummt sunscht noch als dezu?
E Mann, e Fraa, e Kind, e Waan,
E Päärd, e Ochs, e Kuh!

Unn noch e Schandarm, wo am Wäg
An so 'me kläne Bäämche steht,
Unn sich e Bub erunner langt,
Wo owwe an die Biire geht.

So sieht dermeischt e Chaussee aus!:
E Biirebaam, e Quetschebaam,
E Quetschebaam, e Biirebaam,
E Baam – e Baam – e Baam!

Carl Schumann

Der Schreinermeister Carl Schumann (1872 - 1943), genannt die Leimann, hat sich neben seinem Beruf schriftstellerisch betätigt. Er hat über Jahre hinweg in Zeitungen und Zeitschriften Artikel zur Heimatgeschichte veröffentlicht sowie zahlreiche Gedichte und Erzählungen in Mundart und Hochdeutsch geschrieben. Viele davon weisen autobiographische Züge auf, so auch das folgende Gedicht.

Bscht! Die Mudder schloft!

Bscht! – schtill ihr Kinner, – halle Ruh!
Sei schtill, du kläner Schtumbe!
Die Mudder macht die Auwe zu
Un will e bißje gumbe!

Aweile hat se noch geschtrickt
Doh an demm Kinnerschtrimpche. –
Un guck! – Schunn iß se ingenickt
Un halt e klänes Gimpche!

Frieh war se widder ufgewähn,
Wie jede Alldahsmorje. –
Un hann die annre noch känn Bän,
Hat sie schunn nix wie Sorje!

U'm Disch dämpt längscht die Kaffeekann,
Un's Frieschtick schteht gewärtig,
Bis dass dr Vadder uffgeschdann
Un sich zum Dienscht macht fertig!

Die Kinnercher, die warm geschteckt
In ihre weiche Kisse,
Die gewwe mit me Kuß geweckt,
Wann in die Schul se misse. –

Erscht gebbt die Schnut ne noch gewescht,
Die Hoor gekämmt, die Gruwwele,

Ihr Brot geschniet, ihr Durscht gelescht,
Eh daß se weider schtruwwele.

Druff huscht se wie dr Wind durch's Haus
Un butzt, un schteht am Bräter,
Un kocht, un wescht die Wesch noch aus,
Un näht de Kinner Kläder!

Ball iß se dort, ball iß se doh,
(Wer annerscht sollt's aa mache?)
Bis in die Naacht – un trutz der Ploh,
Wie kann se frehlich lache!

Bscht! – schtill, ihr Kinner! halle Ruh!
Bischt' schtill, du kläner Racker!
Die Mudder hat die Auwe zu
Un iß doch sunscht so wacker! –

Grad ewe hat se noch geschtrickt
Doh an demm Kinnerschtrimpche,
Un schunn – schunn iß se ingenickt! –
Kumm – gunne-mr-rer das Gimpche!

Lina Kloss

Lina Kloss, 1886 in Saarbrücken geboren, arbeitete in ihrer Vaterstadt als Postangestellte. Ihre Gedichte in dem Büchlein *Saarbrigger un aa annre Sache* (1934) vermitteln ein Bild vom beruflichen und privaten Erleben einer Angestellten vor dem zweiten Weltkrieg.

Es räant

Ach, endlich schickt der Himmel Rään!
's iss rabbeldrucke aa gewään.
Jetzt rauscht un rauschts uff Bliet un Blatt,
un alles, alles trinkt sich satt.

Die Wiese wirre grien im Nu,
jeds Bliemche lacht ähm freindlich zu.

Der Rosestrauch im Hochzeitsklääd
is wie mit Perle iwwersät.

Wo ich vorbei an Gärten gehn,
die Setzlinge kerzengrad do stehn.
Die Zwiwwle un der Koppsalat,
das lacht ähm aan, es is e Staat.

Der Goldlack un's Vergißmeinnicht,
die strahle iwwers ganz Gesicht.
So frisch un wirzig is die Luft,
das wachst un wachst un bliebt un duft!

Un weider rieselts, gluckst un rinnt,
jed Plänzje freit sich wie e Kind.
Der Herrgott selwer geht durchs Land,
es kläänschde Gräsje spiert sei Hand.

So geht's em

Am Daag, do hallt er sich zerick,
Mr kinnt demm Mäde schade,
Nur uff de Omend dut er se
dann in sei Gaarde lade.

Doch omends, sitzt allään er do
In seinem scheene Gaarde,
Bei Rose un bei Zellerie,
Dann sie laßt uff sich waarde.

Ferdi Welter

Eine feste Einrichtung im Leben der Radiohörer an der Saar waren die allmorgendlichen Sendungen von Ferdi Welter (1903 - 1973). Der gelernte Schauspieler war 1933 beim Reichssenders Saarbrücken als Sprecher eingestellt worden und erfreute sich jahrzehntelang bei den Hörern großer Beliebtheit. Unter dem Titel *Froh und Frisch – Ein lustiges Ferdi Welter-Buch* – veröffentlichte er zu Beginn

des zweiten Weltkrieges Gedichte und Erzählungen meist heiterer Art, die er *Unsere Buwe bei de Soldate* widmete.

Die Wurscht

Do schdehn im Fenschter all die Sache,
die Metzger aus de Wutze mache.
Mer sieht's nit meeh, woher se schdamme,
es Wasser laaft im Maul zusamme.

Was gischer luschdich noch geschwänzelt
unn freehlich sich im Dregg gewänzelt,
duht heit als Wurscht im Fenschter henke.
Ich schdehn vor'm Lade unn ich denke:

So geht es halt im Lähwe 's meischt,
dass der, dem niemand nohgefroht,
dass der noch hohi Ehr erreicht,
doch meistens dann erscht, wann er doht!

Edi Wahlster

Edi Wahlster wurde 1924 in Saarbrücken geboren. In dem Bändchen *E Tut voll Gutzjer* veröffentlichte er 1948 heitere und besinnliche Mundartgedichte. Damit, so schreibt er im Nachwort, wollte er der Mundartdichtung, die in den vergangenen Jahren vernachlässigt worden war, zu neuem Leben verhelfen.

Dämmerstindche

Le uff es Feier noch e Klowe
Un stoche bißche in de Flamme.
Mir zwei, mir hugge dicht am Owe
Zesamme.

Un machts aach draus e beeses Wedder
Un dut dr Schnee aach dischdisch stiewe,

Mir hugge warm un dun wie Gedder
Uns liewe.

Die ganze Welt han mir nit nedisch,
Die bringt uns doch nix als nur Sorje.
Mir sin so jung un sin noch ledisch
Bis morje.

Saarbrigge

Mensch, wie sieht Saarbrigge aus:
Iwwerall sin Lecher;
Un steht mol e ganzes Haus,
Do fehlt es an de Decher.

In de Keller hugge se,
Zwische all de Trimmer,
Doch in die Hänn nin spugge se
Un bossle sich e Zimmer,

Aus Margarinekischtcherholz,
Alde Grumbiiersäckcher;
Doch glab mrs, omends sin se stolz
Uf ihre eigne Eckcher.

Jeder muss e Sitzplatz han,
Jeder Hut sei Stäbche,
Än Bett brauche Frau un Mann
Un es Klän e Hübche.

Manchmol wirts e bißche eng,
Leit dr Kamm beim Budder;
Gebbs beim Bettgehn e Gedräng,
Kriet kä Platz die Mudder.
Ämol kummt e bessri Zeit,
Saht e jeder äwe,
Hoffe, hoffe nur, ihr Leit,
Daß mrs noch erläwe.

Halle eirer Stadt die Trei,
Fange an se baue.
Leje eier Trimmer frei,

Dun uf Gott vertraue.

Fritz Schneider – es Haazfritzje

Unter dem Pseudonym Haazfritzje schrieb Fritz Schneider seine Gedichte und Beiträge für die Sendereihe des Saarländischen Rundfunks 'Allerhand für Stadt und Land' mit Fritz und Gerdi Weissenbach. Dem Gedichtband *Fröhliche Saar – Heitere Saarbrücker Mundartgedichte* – stellt das Haazfritzje folgendes Motto voran:

Motto

Han ich manchmol aach im Lewe
Schun ganz dunkelschwarz gesiehn,
Immer muss der Spruch mich hewe:
„Loß dich bloß nit unnerkrien!“

Scheint in Schdurmwind un Gewiddre
Ganz besonnertsch schwer e Fall,
Dann kann wohl das Knie mir ziddre,
Doch de Kopp wird hochgehall.

Ach, was nutzt ääm schun das Flenne?
Immer owwe driwwer schdehn!
Un dann wird ma ball erkenne,
Dass die Gäng viel besser gehn . .

Peter Eckert

Peter Eckert ist 1946 in Niederbexbach geboren, aufgewachsen ist er in Saarbrücken-Burbach. Viele seiner Gedichte beschäftigen sich mit der Suche des Menschen nach seiner Identität. Er selbst bezeichnet sie gern als 'alltagsphilosophische Spaziergänge

des gesunden Menschenverstandes'. Die folgenden Gedichte stammen aus dem Buch *Was wääß dann ich?*, das Eckert 1995 publizierte.

Terzedd – Terzett – 1979

Du glääner Mensch in meinem Aam,
du Bindelsche, so weisch unn waam,
was immer mir dir gääwe,

ma mißd devun das ääne saan,
es wäär e Niggs, gemeß dòdraan:
Es gebbd disch, du duschd lääwe.

Du machschd es Duo zum Terzedd,
Du glääner Mensch machsch' uns kombledd.
Das hann'isch ofd gedenkd.

Dei glääni Hand, mei groosi Hand,
nie hädd'isch so e Gligg gekannd,
wärsch'du uns nidd geschenkd.

Wie e Schadde – Wie ein Schatten – 1989

Du fihlschd disch nidd wohl.
Du willsch' mòd hie raus.
Du muschd mòd hie weg.
Du hallsch's nim'meh aus.
Du bisch so denääwe,
die Flemm kindsch'de grien.
Du musch forr se lääwe
was anneres siehn.
Nur ääner Gedangge,
isch wääs, der is schròh.
Egal, wo de hinkummschd,
bischd du aach schunn dòd.

Edith Braun

Aus Malstatt stammt Edith Braun (geb. 1921). Zusammen mit Max Mangold verfasste sie das *Saarbrücker Wörterbuch* (1984), ehe sie Belletristisches in Mundart zu

schreiben begann. Seither hat sie viele Bücher in und über Mundart publiziert; sie leitet seit 1990 die Mundartwerkstatt beim Saarländischen Rundfunk und schreibt seit Ende 1996 den wöchentlichen Mundartbeitrag der Saarbrücker Zeitung. Sie hat eine Vorliebe für Wortspielereien und Nonsensgedichte. Die beiden Gedichte sind ihrem Buch *Schaff ebbes* (1995) entnommen.

Heileif im Hei

Wann schnäägische Heidschnugge
Die gnaggische Heischregge
Im Hei beim Heischlegge
Nidd glei verschlugge,
Duun die dseggische Heischregge
Denne dreggische Heidschnugge
Heimlich de Heischnubbe
Vòòrs schmugge Geweih schbugge.

De Mensch

De mennsch
De Mensch
Wäär e Mensch
Unn Mensche
Mennsche
Wääre Mensche
Mennsche?

Hans Jager

Hans Jager, Jahrgang 1931, ist aufgewachsen in Malstatt und St. Johann. Er ist den Hörern des Saarländischen Rundfunks - Saarlandwelle bestens bekannt als *Saarbrigger Schniss*. Unter diesem Namen wird jede Woche eines seiner gereimten Rätsel gesendet, wobei das Reimwort der letzten Zeile von den Hörern

geraten werden muss. Hans Jager veröffentlichte einen Teil seiner Rätsel in dem Buch *Was isses?* Hier ein Beispiel:

E Mann, e Fraa, die dreffe sisch
im Restaurant am selwe Disch.
Unn hann sisch lang nimmeh gesiehn
unn kinne sisch vor Freid nit krien.
Er driggd se an sei Bruscd unn saad:
„Ei, wie gehd's da dann, mei Maad?“
Unn sie druff: „Ei, mir gehd's nit schleschd.
Wie awwer gehd's dann dir, mei ...[Gneschd]

Jürgen Albers

Jürgen Albers wurde 1951 geboren. Er studierte Germanistik, Geschichte u.a. und promovierte über Brecht. Albers schreibt und singt in Hochdeutsch und Saarbrücker Mundart; als Liedermacher wurde er über das Saarland hinaus bekannt. Er hat mehrere Schallplatten und CDs publiziert. Zu seinen bekanntesten Liedern gehört das vom Jennifer; hier einige Ausschnitte daraus:

Es Jennifer is geschdern heirate gang

Es Jennifer is geschdern heirate gang
De Kuschter Karl-Heinz hat's sisch ingefang
E rischdisch gudd katholisches Paar
Wo die Braut erscht im 4. Monat war
[...]
Es Jennifer is geschdern heirate gang
De Kuschter Karl-Heinz hat's sisch ingefang
Mittachs die Kirsch voll un owens die Gäscht
Dann war es e rischdisch gelungenes Fesch.
[...]
Es Jennifer is geschdern heirate gang
De Kuschter Karl-Heinz hat's sisch ingefang

Es is halt de Eheleit ihr Geschick
No'm Heirate genn se all zwei schnell dick
De Mann kriet e Bierbauch, die Fraa e Kind
Die Gäscht genn fett, wenn se's nit schon sinn.